

Martina Wagner-Egelhaaf

## Lesenlernen als Exerzitium.

Zu Karl Philipp Moritz' *Neuem ABC-Buch* (1790)

Lesen ist, neben dem Schreiben, eine wesentliche Grundlage der Literatur, spielt aber auch in religiösen Exerzitien eine wichtige Rolle. Das Lesen ist uns nicht angeboren, sondern wir müssen es als Kulturtechnik erst einmal mehr oder weniger mühsam erlernen. Die neueste IGLU-Studie (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung), die im Mai 2023 veröffentlicht wurde, hat ergeben, dass 25 % der Kinder am Ende ihrer Grundschulzeit nicht richtig lesen können.<sup>1</sup>

Liegt es daran, dass mit ihnen nicht genügend oder nicht richtig geübt wurde? Die Übung ist ja ein wesentliches Element dessen, was wir unter einem ›Exerzitium‹ verstehen. Das lateinische Wort ›exercitium‹ bezeichnet laut Duden eine Übung, eine übende Handlung oder Verrichtung, aber auch eine schulische Hausaufgabe, die natürlich der Übung und Vertiefung des Gelernten dient.<sup>2</sup> Das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS)* verweist darüber hinaus auf die Bedeutung der militärischen Übung, die wir mit dem Verb ›exerzieren‹ verbinden und bei der die Vorstellung von Drill und Disziplin mitschwingt.<sup>3</sup> Der vorliegende Beitrag widmet sich Karl Philipp Moritz' *Neuem ABC-Buch*, das in erster Auflage 1790 veröffentlicht wurde (vgl. Abb. 1).

Die Form der geistlichen Übungen wie sie Ignatius von Loyola vorsieht, hat auf den ersten Blick mit dem Exerzitium des Lesenlernens nicht allzu viele Gemeinsamkeiten.<sup>4</sup> Bei Ignatius geht es um Seelenarbeit und darum,

1 Vgl. Ulrich Ludewig u.a.: IGLU 2021 kompakt. Studienergebnisse, effektive Leseförderung und Umsetzung in die schulische Praxis, Münster 2023, S. 16. [https://www.pedocs.de/volltexte/2024/29148/pdf/Ludewig\\_et\\_al\\_2023\\_IGLU\\_2021\\_Kompakt.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2024/29148/pdf/Ludewig_et_al_2023_IGLU_2021_Kompakt.pdf), letzter Zugriff 23. 11. 2025.

2 Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Exerzitium>, letzter Zugriff 23. 5. 2024; vgl. auch Gerhard Ruhbach: Exerzitien, in: Religion in Geschichte und Gegenwart ([http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262\\_rgg4\\_SIM\\_04896](http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262_rgg4_SIM_04896), letzter Zugriff: 22. 5. 2023).

3 Vgl. <https://www.dwds.de/wb/Exerzitium>, letzter Zugriff 22. 5. 2024.

4 Vgl. Jos E. Vercruyssen SJ: Exerzitien. I. Historisch, in: Theologische Realenzyklopädie,



Abb. 1 Titelseite des Neuen A.B.C.-Buchs.

sich »indifferent [zu] machen«,<sup>5</sup> um über die Kontemplation des Lebens, Sterbens und der Auferstehung von Jesus Christus das eigene geistliche Leben zu erneuern.<sup>6</sup>

Wer Moritz' Bildungsroman *Anton Reiser* (1785–1790) vor Augen hat, erinnert sich, dass der Protagonist ein Problem mit dem Lesen hat. Bedingt durch eine unglückliche familiäre Situation, bei der auch die Religion eine zentrale Rolle spielt, und eher prekäre soziale Verhältnisse flüchtet sich der

hg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller, Bd. X, Berlin und New York 1982, S. 698–703.

5 Ignatius von Loyola: Geistliche Übungen, nach dem spanischen Urtext, übers. von Peter Knauer, Würzburg<sup>2</sup> 1999, S. 39. Roland Barthes spricht in seiner Loyola-Lektüre davon, dass es bei den Exerzitien um das Erreichen einer »linguistische[n] Leere« gehe, eines »vor jeder Semiophanie liegende[n] Raum[s]«. Roland Barthes: *Sade, Fourier, Loyola*, übers. von Maren Sell und Jürgen Hoch, Frankfurt a.M. 1974, S. 60.

6 Vgl. Julia Weber: Das Unsichtbare sichtbar machen. Visualisierungsstrategien in Ignatius von Loyolas *Exerzitien*, in: *Modern Language Notes* 137, 3, 2022, S. 483–503, hier S. 487.

Heranwachsende in die Lektüre, die ihm einerseits Ablenkung, Trost und Selbstbestätigung bietet, andererseits aber zur Verkennung der Realität im Zeichen der literarischen Imagination führt und daher erst recht verhindert, dass Anton im Leben Fuß fasst. Am Beginn dieser problematischen Entwicklung steht eine den Jungen verwirrende und widersprüchliche Lese-didaktik, denn im Alter von acht Jahren erhält er von seinem Vater zwei Bücher, von denen »das eine eine Anweisung zum Buchstabieren, und das andere eine Abhandlung gegen das Buchstabieren enthält.«<sup>7</sup> Nach der ersten Methode lässt ihn der Vater für das Kind komplett sinnfreie Wörter, nämlich schwere Namen aus der Bibel wie Nebukadnezar oder Abednego buchstabieren. Das ist mühsam, aber Anton lernt auf diese Weise doch lesen und findet großes Vergnügen daran. Kaum beherrscht er das Lesen, muss er das andere Buch, die Abhandlung gegen das Buchstabieren, durcharbeiten und erfährt »zu seiner großen Verwunderung [...], daß es schädlich, ja seelenverderblich sei, die Kinder durch Buchstabieren lesen zu lernen.«<sup>8</sup> Die im zweiten Buch propagierte Methode ist die sog. »Lautiermethode«, die bei der »Hervorbringung der einzelnen Laute durch die Sprachwerkzeuge«<sup>9</sup> ansetzt. Die Buchstabiermethode ist synthetisch, indem sie die Buchstaben zu Wörtern zusammensetzt, die Lautiermethode ist analytisch, indem sie Laute bzw. Lautfolgen in Buchstaben zerlegt. Die Buchstabiermethode führt ausgehend vom Buchstaben über das Wort zur Bedeutung; die Lautiermethode leitet den Buchstaben vom Laut ab und zerlegt erst einmal die mit dem Laut gegebene Bedeutung in Buchstaben. Das Lesen wie Anton es über das seelenschädliche Buchstabieren gelernt hat, wird durch die Lektüre des zweiten Buchs nachträglich mit einem Schulindex versehen. Anton Reisers Flucht in die Imagination steht im Zeichen einer kritischen Einschätzung der *phantasia* als einer sinnenbestimmten Kraft, die unkontrollierbare Trugbilder hervorruft.<sup>10</sup>

Im Vergleich zu dem eher spielerischen Lesenlernen, wie es heute in den Grundschulen praktiziert wird, wurde den Kindern im ausgehenden 18. Jahrhundert viel abverlangt. Karl Philipp Moritz, der bis zu seiner Italienreise als Pädagoge am Berliner Gymnasium zum Grauen Kloster tätig war und Anton Reisers Geschichte an der eigenen unglücklichen Kindheit orientierte, war wie Joachim Heinrich Campe, Johann Heinrich Pestalozzi und

7 Karl Philipp Moritz: Anton Reiser. Ein psychologischer Roman, in: ders.: Werke in zwei Bänden, hg. von Heide Hollmer und Albert Meier, Bd. 1: Dichtungen und Schriften zur Erfahrungsseelenkunde, Frankfurt a.M. 1999, S. 85–518, S. 939–1113, hier S. 93.

8 Moritz (Anm. 7), S. 94.

9 Moritz (Anm. 7), S. 94.

10 Vgl. Weber (Anm. 6), S. 39 f.



Abb. 2 Das Alphabet.



Abb. 3 Zusammengezogene Buchstaben und Schreibschrift.

Jean-Jacques Rousseau ein Anhänger der Reformpädagogik.<sup>11</sup> Aber wenn man das Buch aufschlägt, kommt es sofort knüppeldick (Abb. 2–5).

Das Kind wird gewissermaßen überfallen von einem Heer schwarzer Zeichen: Klein- und Großbuchstaben, Druckbuchstaben und Schreibbuchstaben, deutschen und lateinischen, und zur Verstärkung marschieren auch gleich noch die Zahlen mit auf.<sup>12</sup> Es folgen Erläuterungen zu 25 Bildern, die jedoch erst im Anschluss an diese Erläuterungen abgedruckt sind.

<sup>11</sup> Zum Entstehungskontext des *Neuen ABC-Buchs* vgl. Jürgen Jahnke: Zwei Anleitungen zum Denken für die ›kleinere Jugend‹ – Karl Philipp Moritz' *Neues A. B. C. Buch* und das *Lesebuch für Kinder*, in: Karl Philipp Moritz. Signaturen des Denkens, hg. von Anthony Krupp, Amsterdam und New York 2010, S. 131–141.

<sup>12</sup> Vgl. Karl Philipp Moritz: *Neues ABC-Buch*, Faksimile der Ausgabe von 1794 mit den kolorierten Illustrationen von Peter Haas, Frankfurt a.M. 1980, S. 3–6. Die Bibliotheca Augustana macht das *Neue ABC-Buch* auch online verfügbar, [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_aboo.html](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_aboo.html). Da die Bildtafeln nicht mit Seitenzahlen versehen sind, wird zur besseren Auffindbarkeit im Folgenden mit den Links der Bibliotheca Augustana zitiert.



Abb. 4 Die lateinischen Buchstaben.

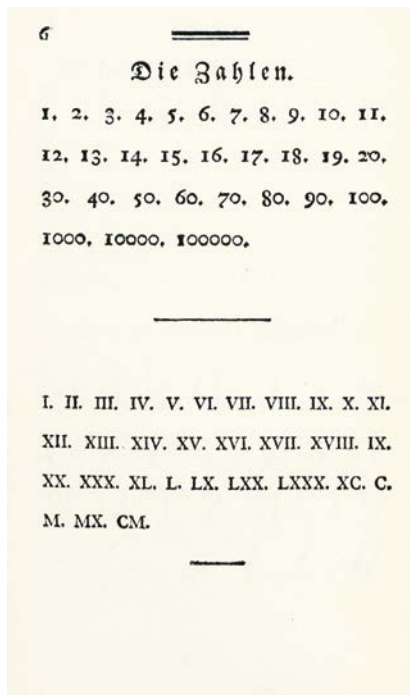


Abb. 5 Die Zahlen.

Im Bildteil des *ABC-Buchs* werden die Buchstaben in Dreiergruppen emblemartig dargestellt (Abb. 6–8).

Jedes Buchstabenbild enthält eine *inscriptio*, den Buchstaben in Groß- und Kleinschrift, deutsch und lateinisch, eine *pictura*, deren Wortbezeichnung über den Anfangsbuchstaben, beispielsweise das A für ›Auge‹, mit dem inskribierten Buchstaben, aber auch mit der *subscriptio* verbunden ist. »Das offene Auge«, das für den Sehsinn steht, das »Gesicht«, »sieht ins Buch«. Das Buch, das es hier lesenlernenderweise zu lesen gilt, wendet sich gleich zu Beginn auf sich selbst zurück. Und wie der Blick beim Buchstabieren von einem Buchstaben zum anderen geht, blickt das Auge der Tafel A auf das Buch der Tafel B. Das Auge ist zwar offen, der Blick aber doch auf das Buch gesenkt. Tafel B zeigt aber kein kontextloses Buch, sondern ein lesendes Kind; das Kind hat ein Buch auf dem Schoß, in das es sein offenes Auge richtet, allerdings zugleich den Zeigefinger der rechten Hand zu Hilfe nimmt. Das Lesen ist offensichtlich nicht nur eine geistige, sondern auch eine körperliche Praxis. Tafel C exponiert das Hören. ›Cymbeln‹ sind rhythmisierende Schlaginstrumente, bezeichnen aber auch mit kleinsten

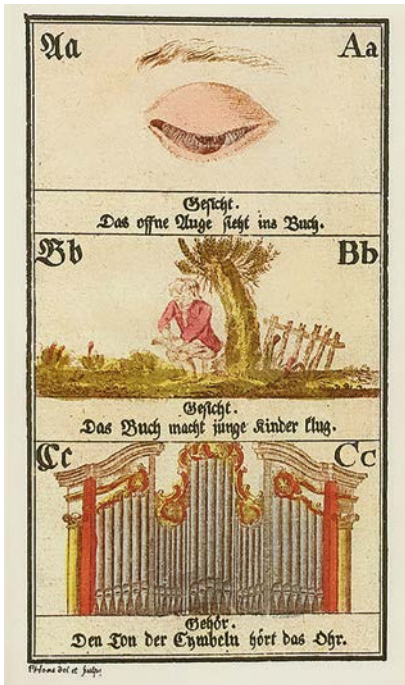


Abb. 6 Die Buchstaben A bis C.



Abb. 7 Die Buchstaben D bis F.

Pfeifen besetzte Orgelregister in sehr hoher Tonlage.<sup>13</sup> Das Bild der Orgelpfeifen führt in die gottesdienstliche Praxis, ebenso der mit dem Buchstaben D verbundene Weihrauchduft, der den Geruchssinn verbildlicht. Das sind zwar Reminiszenzen an die Religion, im Ganzen ist das Moritz'sche *ABC-Buch* aber nicht an der christlichen Heilsbotschaft orientiert. Darin unterscheidet es sich von vorausgegangenen Leselernbüchern, die stark an biblischen Geschichten, dem Vaterunser, den Zehn Geboten etc. ausgerichtet waren.<sup>14</sup> Auch Anton Reisers erste Lektüren waren allesamt religiöser Art. Ganz im Sinn aufklärerischer Pädagogik zielt Moritz' *ABC-Buch*, wie auch der Untertitel verrät, auf die Entwicklung der Fähigkeit zum Denken. Ob

<sup>13</sup> Vgl. <https://musikoffen-sachsen-anhalt.de/instrument/orgelglossar/>, letzter Zugriff 23. 11. 2025.

<sup>14</sup> Vgl. Heide Hollmer: Eine Liebeserklärung an das Buch und Anleitung zum Selber-Denken. Karl Philipp Moritz' *ABC-Buch*, in: Karl Philipp Moritz: *Neues ABC-Buch*, mit Illustrationen von Wolf Erlbruch, Nachwort von Heide Hollmer, München 2000, o.S.



Abb. 8 Die Buchstaben G bis I.



Abb. 9 Der Buchstabe Z und das Schlussbild.

der Essig in Tafel E, der den Geschmackssinn darstellt, den Christus am Kreuz gereichten mit Essig getränkten Schwamm konnotiert, sei dahingestellt. F für das Gefühl, das Fühlen, verbindet sich mit einer handfesten Warnung vor dem Feuer. Es wird deutlich, dass mit dem Lesenlernen ein umfassendes Erziehungsprogramm verbunden ist. Damit einher geht eine Anthropologie, die von den Sinnen zum Geist fortschreitet, wie Tafel G für ›Geist‹ vor Augen führt. Und natürlich sitzt der abgebildete geistige Mensch über Büchern. Tafel H zeigt Hand und Fuß als Teile des vom Geist gelenkten menschlichen Körpers. Mit dem Erlernen der Buchstaben wird ein philanthropisches Menschenbild vermittelt, das den Menschen als mit den Sinnen die Welt wahrnehmendes Wesen entwirft, ihn auf das Verhältnis von Seele und Körper verweist, aber auch darauf aufmerksam macht, dass er nicht das einzige Lebewesen ist, er vielmehr in einer engen Verbindung mit Tieren lebt. Als Kulturwesen wird er in das Spannungsverhältnis von Natur und Bildung gestellt, und es wird vor Augen geführt, dass mit der Kultur auch Gefahren einhergehen, etwa wenn auf die verderbliche Wirkung von Pracht und Überfluss verwiesen wird, demgegenüber das genügsame Leben

im Angesicht der Vergänglichkeit als die bessere Option erscheint.<sup>15</sup> Zwischen der so vermittelten Morallehre besteht kein notwendiger, vielmehr ein durch die Abbildung hergestellter metonymischer Zusammenhang. So wird der Buchstabe J mit dem Wort ›Jäger verbunden‹ und der Wald als Tätigkeitsbereich des Jägers mit den dort lebenden Tieren in einen Zusammenhang gebracht. Das bedeutet, dass das Lesen lernende Kind mit dem Buchstaben J, den es im Wort ›Jäger‹ erkennt, sogleich lernt, was ein Jäger tut und welche kulturelle Leistung mit seinem Tun verbunden ist. Lesenlernen soll also kein stures Buchstabieren sein, sondern eine auf dem assoziativen Vermögen und der Imagination beruhende Denkleistung, über die der Mensch sich selbst erkennt.

Bei Exerzitien im religiösen Sinn begibt sich der sie ausübende Mensch heraus aus dem Alltag, um Besinnung und Bestärkung des Glaubens zu finden. Das *ABC-Buch* nimmt das Kind ebenfalls heraus aus seiner kindlichen Normalwelt und vermittelt ihm durch die Welt der Buchstaben, Bilder, Wörter und Weisheiten eine neue Erfahrung und eine neue Wahrnehmung der Welt und seiner selbst. Das Lesenlernen erschließt ihm die Welt erst recht eigentlich. Wie bei Moritz mit dem Buchstaben V der menschliche Verstand adressiert wird, so geht es in den *Geistlichen Übungen* von Loyola um die Erleuchtung des menschlichen Verstandes durch die göttliche Kraft.<sup>16</sup>

Julia Weber hat darauf hingewiesen, dass sich Ignatius von Loyola in seinen *Exercitia spiritualia* der antiken Memoria-Technik mit den zum Einsatz kommenden *loci* und *imagines* bedient. Eine besondere Rolle spielen dabei die sog. *imagines agentes*, die »besonders eindringlichen, ja, die »handelnden« Bilder[ ] und Metaphern«,<sup>17</sup> die helfen, komplexe Redehalte abzurufen. Weber verweist insbesondere auch auf die imaginative Herstellung von Räumen in den *Exercitia*. Raum wird zum vergegenwärtigenden Anschauungsmedium.<sup>18</sup> Vor diesem memoriatechnischen Hintergrund lässt sich auch das Moritz'sche *ABC-Buch* lesen, das über die Kopplung von Buchstaben, Wörtern und Bildern in panelartig abgezirkelten Räumen die Buchstaben zu *imagines agentes* zu machen sucht. Nicht zufällig geht es auch in den ignatianischen Exerzitien zur Beförderung der Vorstellungskraft um die Anwendung der Sinne, die das Leselernsubjekt bei Moritz anfänglich kon-

15 Moritz: Neues ABC-Buch (Anm. 12), [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abon.html](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abon.html), letzter Zugriff 13. 11. 2024.

16 Vgl. Loyola (Anm. 5), S. 28.

17 Weber (Anm. 6), S. 492, vgl. S. 484.

18 Vgl. Weber (Anm. 6), S. 493, S. 499.

stituieren.<sup>19</sup> Die Exerzitand:innen sollen sich bei Ignatius in die in der jeweiligen Raumkomposition dargestellten Szene hineinimaginieren. Dabei wird die *imaginatio* als Vorstellungskraft in einem bei Aristoteles, der die Imagination als solche kritisch sieht, *auch* anzutreffenden positiven Verständnis funktionalisiert, insofern als sie als *kinêsis* (Bewegung) zwischen den Sinneswahrnehmungen und dem Denken vermittelt. Es geht also darum, mithilfe kontrollierter Imagination die ungeordneten Affekte der Seele zu eliminieren und die Imagination zu einem Medium der Erzeugung meditativer Andacht zu machen.<sup>20</sup> Übertragen auf das *ABC-Buch* könnte man sagen, dass dessen visuell kontrollierte Praxis der Buchstabenaneignung die Imagination als bewegende Kraft zwischen Sinnen und Denkvermögen einsetzt, um über das klar umrissene Setting der bildlichen Szenen und ihrer ethisch-moralischen Rückbindung einer unkontrollierten Verselbständigung der Imagination wie im Fall des unglücklichen Anton Reiser zu steuern. Wie gesagt, geht es im *Neuen ABC-Buch* nicht um »Christomimesis«,<sup>21</sup> sondern bei Moritz ist der Mensch der Bezugs- und Fluchtpunkt, so wie auch bei Ignatius von Loyola die Menschwerdung Christi eine zentrale Rolle spielt.<sup>22</sup>

Exerzitien sind mit einer habitualisierenden Praxis des Übens verbunden,<sup>23</sup> was beim Lesenlernen natürlich unerlässlich ist und Disziplin voraussetzt. Buchstaben zu Wörtern zusammenzusetzen, muss geübt werden; aber auch der Bezug zur hinter den Wörtern stehenden Ethik bedarf der Verinnerlichung.<sup>24</sup> Roland Barthes hat in seiner vergleichenden Lektüre der übenden Praktiken bei de Sade, Fourier und Loyola, in denen er einen Dreischritt von sich abschließen, gliedern und ordnen sieht, den Gliederungsaspekt mit der Schaffung einer Syntax, d. h. einer Komposition in Verbindung gebracht, die aber dezidiert keine Schöpfung sein soll.<sup>25</sup> Die Verbindung von

19 Vgl. von Loyola (Anm. 5), S. 69; Weber (Anm. 6), S. 496f. In der Lektüre von Roland Barthes zerstückelt Ignatius von Loyola den Körper, wenn er von jedem der fünf Sinne nacheinander erlebt werde; vgl. Barthes (Anm. 5), S. 8.

20 Vgl. Weber (Anm. 6), S. 485, S. 492.

21 Vgl. Weber (Anm. 6), S. 489.

22 Vgl. Knauer: Einleitung, in: Loyola (Anm. 5), S. 15.

23 »Es geht in den ›Geistlichen Übungen‹ darum, verweilend und wiederholend etwas zu ›üben‹, was man danach im Alltag ›besser und vollständiger‹ anwenden kann.« Knauer (Anm. 22), S. 16.

24 »Ignatius' *Exerzitien* beruhen auf einer operativ-rekursiven Verkettung verschiedener minutiöser Anweisungen, die paradoxerweise gerade in ihrer strengen Regelmäßigkeit dazu führen, dass das Imaginieren zu einer körperlich habitualisierten und routinierten Fähigkeit weiterentwickelt wird.« Weber (Anm. 6), S. 499.

25 Vgl. Barthes (Anm. 5), S. 8f.

Einzelbild und ethischem Erziehungsprogramm kommt bei Moritz durch die *subscriptio*-Texte auf den Tafeln zustande. Diese verknüpfen jeweils zwei aufeinanderfolgende Bilder und bilden insgesamt, wenn man sie im Zusammenhang und laut liest, ein Gedicht in rhythmisierten jambischen Versen:

Das offne Auge sieht ins Buch.  
 Das Buch macht junge Kinder klug.<sup>26</sup>  
 Den Ton der Cymbeln hört das Ohr.  
 Der Duft vom Weihrauch steigt empor.  
 Der Essig zieht den Mund zusammen.  
 Kind, hüte dich vor Feuerflammen!  
 Der Geist des Menschen in ihm denkt.  
 Von ihm wird Hand und Fuß gelenkt.  
 Der Jäger eilt dem Walde zu.  
 Die junge Bäurin melkt die Kuh.  
 Das Lamm frißt Klee vom Boden ab.  
 Die Wolle nimmt der Mensch ihm ab.  
 Der Nackte sucht den Frost zu fliehn.  
 Doch Kleid und Ofen wärmen ihn.  
 Den Reichen tränkt der Gold-Pokal.  
 Der Wanderer hält am Quell sein Mahl.  
 Die Räder treibt des Wassers Kraft.  
 In Adern rollt der Lebens Saft.  
 Der Tod macht Hand und Fuß erschlafft.  
 Die Uhr zeigt richtig zwar die Stunden.  
 Doch der Verstand hat sie erfunden.  
 Wenn dieser Weltbau einst zerfällt.  
 Ist dann wohl Xerxes noch ein Held?  
 Der Ysop weicht der hohen Zeder.  
 Der Zeit, dem Schicksal weicht ein Jeder.<sup>27</sup>

Das Schlussbild (Abb. 9) zeigt noch einmal Bücher, ein geschlossenes, aber auch ein offenes Buch, das nun nicht mehr gelesen werden kann und mit der aufliegenden Rosengirlande wie ein Epitaph wirkt.

Es ist bemerkenswert, dass ein Drittel der Kupfer, nachdem die Welt des

<sup>26</sup> Hier holpert der Reim!

<sup>27</sup> Vgl. [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abti.html](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abti.html), letzter Zugriff 24. 5. 2024.

Kindes erst einmal aufgebaut ist, Tod und Vergänglichkeit gewidmet sind. Das erinnert denn doch an eine geistliche *Memento mori*-Betrachtung, obwohl es hier nicht der christliche Gott ist, der die Zeit in Händen hält, sondern der griechisch-mythologische Chronos-Saturn, der auch mit dem Titanen Kronos gleichgesetzt wird.

Was die jambischen Verse betrifft, so haben sie in ihrer schlichten rhythmischen Struktur Merkverscharakter und hämmern dem Kind über die Visualisierung hinaus gleichsam ein, was es lernen soll. Auch Ignatius von Loyola sieht im Übrigen das rhythmische Beten vor.<sup>28</sup> Das Kind selbst, das ja erst Lesen lernt, kann diese Verse am Anfang noch nicht selbst lesen. D.h. sie müssen ihm vorgelesen werden. Es braucht gewissermaßen wie bei Loyola einen Exerzitienmeister,<sup>29</sup> an dessen Stelle im Fall des *ABC-Buchs* die Eltern oder eine Lehrperson treten. Wenn die Texte dem Kind oft vorgelesen werden, kann es sie mitsprechen und vielleicht dann auch auswendig hersagen. Und wenn es sie mit den zugehörigen Bildern und diese mit den Wörtern und diese mit den anlautenden Buchstaben verbindet, war das Leselernprogramm erfolgreich – vermittelt einer zum Einsatz kommenden logozentrischen List, nämlich einer Überblendung des Buchstabens durch den Laut.

Die Stimme des Exerzitienmeisters wendet sich bei Moritz in den Erläuterungen, die den Abbildungen vorausgehen, eindringlich an das Lesen lernende Kind: Neben den bereits besprochenen emblematischen Bestandteilen heißt es zum ersten Bild: »In diesem Buche stehen Bilder und Buchstaben. Das erste Bild stellt das Auge vor, womit ich die Buchstaben sehe.«<sup>30</sup> Geht es bei Loyola um »Einwurzelung« des göttlichen Worts,<sup>31</sup> kommt es auch bei Moritz zu einem bemerkenswerten Perspektivenwechsel. Denn hier spricht auf einmal das Kind selbst, gewissermaßen aus dem Bild heraus. Diese immersive Einbindung<sup>32</sup> wird noch deutlicher bei der Erläuterung zum zweiten Bild:

Das zweite Bild stellt einen Knaben vor, der unter einem Baum sitzt, und in einem Buche liest.

Der Knabe hält den rechten Zeigefinger auf das Buch, damit er in der rechten Zeile bleibe.

28 Von Loyola (Anm. 5), S. 106.

29 Vgl. Weber (Anm. 6), S. 484.

30 [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abo.html#01](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abo.html#01), letzter Zugriff 24. 5. 2024.

31 Vgl. Knauer (Anm. 22), S. 21.

32 Vgl. Weber (Anm. 6), S. 499.

Der Knabe ist sehr aufmerksam und gaft nicht umher.  
 Bei den Bildern stehen Buchstaben.  
 Unter den Bildern stehen Worte.  
 Wer nicht lesen kann, der besiehet nur die Bilder.  
 Wer aber lesen kann, der lieset auch die Worte, die darunter stehen.  
 Das offene Auge sieht ins Buch.  
 Mein Auge ist offen, und ich sehe damit ins Buch.  
 Das Buch macht junge Kinder klug.  
 Ich will in diesem kleinen Buche fleißig lesen lernen, damit ich noch mehr  
 Bücher lesen kann, wodurch ich klüger werde.  
 Ich muß beim lesen nicht zu dichte auf das Buch sehen, weil man sich die  
 Augen damit verdirbet.  
 Und zum Lesen sind gute Augen nöthig.<sup>33</sup>

Hier findet sich eine ähnliche Spannung wie bei den beiden einander wider-  
 sprechenden Leselern-Büchern von Anton Reiser: Man braucht zum Lesen  
 gute Augen, aber Lesen birgt die Gefahr, dass man sich die Augen verdirbt.  
 Wichtig ist aber, dass das Lesen lernende Kind hier nicht nur Betrachter, son-  
 dern zugleich Teilnehmer am Geschehen und Akteur ist, was Roland Barthes  
 als »*Theatralisieren*« beschreibt.<sup>34</sup> In den didaktischen Erläuterungen steht  
 jede Aussage in einer eigenen Zeile, damit ihr Inhalt dem Kind Satz für Satz  
 eingeschränkt werden kann, bis es dann in der 9. Zeile selbst spricht, d. h. die  
 ihm vorgeschprochenen Erklärungen verinnerlicht hat und fast eine Art Ge-  
 löbnis spricht: »Ich will in diesem kleinen Buche fleißig lesen lernen, damit  
 ich noch mehr Bücher lesen kann, wodurch ich klüger werde.« In der Er-  
 läuterung zum Buchstaben C resümiert das lesende Kind am Ende:

Was ich mit dem Auge lese, das kann ich auch mit dem Ohre hören.  
 Jetzt lese ich laut.  
 Und höre mit den Ohren, was ich lese.  
 Wenn ich nun das Buch zumache, so muß ich noch wissen was ich ge-  
 lesen habe.<sup>35</sup>

33 [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abo.html#01](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abo.html#01), letzter Zugriff 24. 5. 2024.

34 Barthes (Anm. 5), S. 10.

35 [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abo.html#03](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abo.html#03), letzter Zugriff 24. 5. 2024.



Abb. 10 Die Buchstaben W bis Y.



Abb. 11 Die Buchstaben T bis V.

Buchstabe und Laut werden nun zusammengeführt. Das im Lesen der Buchstaben mit den Augen Imaginierte wird im wiederholenden Lautlesen der Kontrolle des Denkens unterstellt und eingefangen. Auch Ignatius von Loyola hält die Übenenden nicht nur zum routinierten szenischen Imaginieren an, sondern auch dazu, sich dabei selbst zu beobachten,<sup>36</sup> denn es geht, wie Peter Knauer formuliert, darum, »selber in der Meditation das Wort Gottes tiefer zu verstehen, als alle von außen kommenden Erläuterungen es jemals zu bewirken vermöchten.«<sup>37</sup>

Um noch das Geheimnis von Ysop und Zeder zu lüften (Abb. 10) – den Ysop braucht Moritz wegen des Y: Hier geht es um soziale Ungleichheit und die Erläuterung besagt, dass anders als die ungleichen Ysop und Zeder die Menschen alle, arm und reich, gleich sind. Keiner darf den anderen ge-

<sup>36</sup> Vgl. Weber (Anm. 6), S. 500: »Durch die beständige Bezugnahme und Reflexion auf sich selbst werden die von den einzelnen Übungen induzierten Wahrnehmungserfahrungen auch kognitiv eingebunden und kontinuierlich reflektiert.«

<sup>37</sup> Knauer (Anm. 22), S. 21.

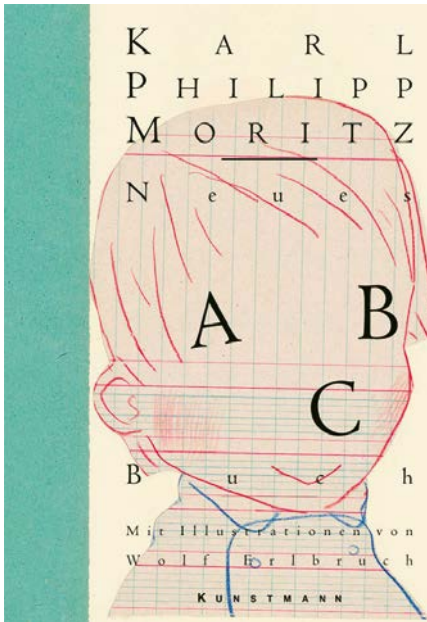


Abb. 12 Das neue Neue ABC-Buch.

ring schätzen, denn – so heißt es in der letzten Zeile –, die höchste Würde sei es, ein Mensch zu sein.<sup>38</sup> Hier lässt sich das Bild, d. h. das Verhältnis von Ysop und Zeder gerade nicht oder nur in der Umkehrung auf den Menschen übertragen, was aber vielleicht schon einen der einzuübenden Denkkakte darstellt. Die mehrfachen Reflexionen über die Zeit (Abb. 9 und 11) laufen am Ende darauf hinaus, dass die Zeit, weil endlich, kostbar und daher nicht zu vergeuden, sondern bestmöglich zu nutzen ist.

Unter dem Buchstaben U sieht man einen Lehrer, der drei Knaben unterrichtet. »Die Knaben sind fleißig und wenden ihre Zeit sehr nützlich an.« Es wird nicht aufgestanden, bevor »die gesetzten Stunden vorbei sind.« Jede Viertelstunde ist »gut anzuwenden, und keine Zeit unnützlich zu verlieren«<sup>39</sup> – weil, wie wir schon wissen, ja auch die Lebenszeit begrenzt ist. Wie bei Ignatius der Exerzitienmeister hat die Lehrperson auf das Einhalten der täglichen Übungsstunden zu achten. Und so formuliert auch das Schlussbild

38 Vgl. [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abow.html#03](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abow.html#03), letzter Zugriff 24. 5. 2024.

39 [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abot.html#03](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abot.html#03), letzter Zugriff 24. 5. 2024.

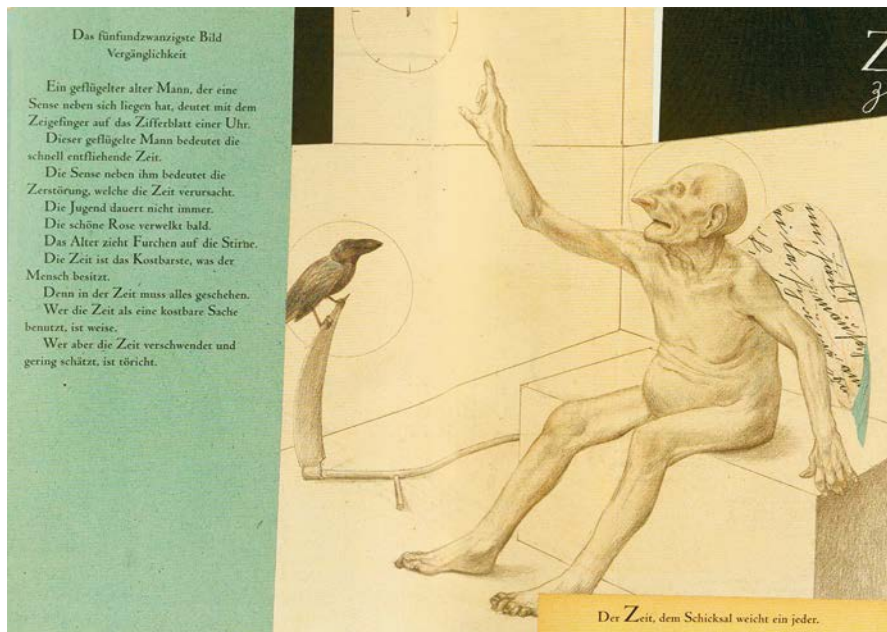


Abb. 13 Z. wie Zeit.

(Abb. 9) in seiner ganzen Ambivalenz eindeutige Botschaften: Fleiß belohnt sich selbst und es gibt keine Rose ohne Dornen, denn »[w]er die Rose brechen will, muß den Dorn nicht scheuen!«<sup>40</sup> Will sagen: Das Exerzitium erreicht dann sein Ziel, wenn es schmerzhaft ist. Das gilt wohl für das Lesenlernen wie für das ganze Leben, das vielleicht auch ein Exerzitium ist und dessen Buch am Ende geschlossen bzw. zum Epitaph versteinert ist (Abb. 9).

Im Jahr 2000 hat der 2023 verstorbene Wolf Erlbruch Moritz' *ABC-Buch* auf kongeniale Weise neu illustriert. Schon das Titelbild deutet die Richtung an (Abb. 12).

Abgebildet ist ein aus Linienpapier, das an ein Schulheft denken lässt, ausgeschnittenes Papierkind. Die Konturen des gezeichneten Kinds sind mit Buntstiften gezogen, die gleichfalls an die Utensilien aus dem Federmäppchen eines Schulkinds erinnern. Es hat weder Augen noch Nase, sondern da, wo bei Moritz der Sehsinn, das Gesicht, und der Geruch besprochen werden, stehen bei dem Kind aus Papier Buchstaben. Es hat möglicherweise die Buchstaben schon so verinnerlicht, dass es über sie die Welt wahrnimmt,

<sup>40</sup> [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_aboz.html#02](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_aboz.html#02), letzter Zugriff 24. 5. 2024.

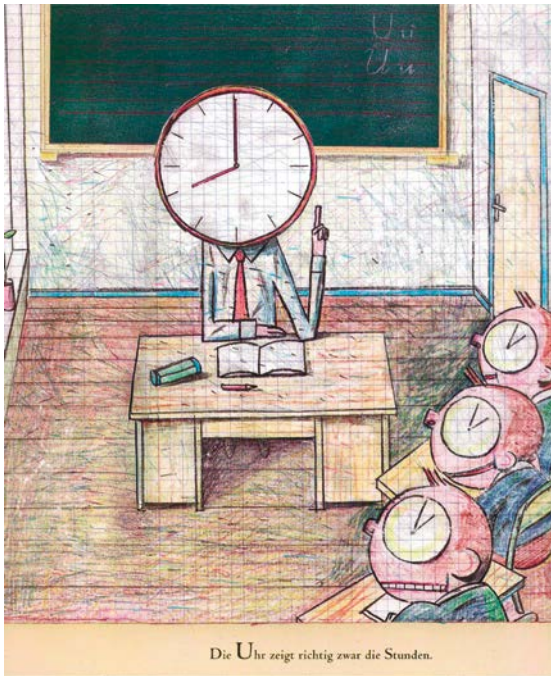


Abb. 14 U wie Uhr.

allerdings hat dieses Kind mit den Buchstabenaugen auch etwas Unheimliches. Und dieses unheimliche Moment durchzieht das ganze Erlbruch/Moritz'sche *ABC-Buch*. Der Erlbruch'sche Chronos sieht besonders Schrecken einflößend aus und erinnert das lernbegierige bzw. zum Lernen gezwungene Kind an das Ende des Lebens (Abb. 13).

In der von Erlbruch gestalteten Lernszene unter der Uhr (Abb. 14) sind die Köpfe der Schüler, Sitz des bei Moritz gepriesenen Verstands, durch Uhren ersetzt, sie sind sozusagen nur Uhr. Es fällt allerdings auf, dass die Uhren von Lehrer und Schülern anders gehen. Beim Lehrer ist es acht Uhr, vielleicht beginnt gerade die erste Stunde, während der Zeiger bei den offenbar gleichgeschalteten Schülern auf 2 Uhr steht, möglicherweise das herbeigesehnte Ende des Unterrichts. Vielleicht ist das aber auch als Hinweis darauf zu lesen, dass die Lebenszeit von Lehrer und Schülern ungleich weit fortgeschritten ist und die Uhren, d.h. die Lebenszeiten ungleich abgelaufen sind.

Auch wenn sich Erlbruch genau an die Textvorlage von Moritz hält, scheint eine Verschiebung vom Lesen zum Schreiben und Zeichnen vorgenommen. Erlbruchs Illustrationen stellen ihren Zeichnungscharakter deutlich aus. Auch die ignatianischen Exerzitien sehen Schreibübungen

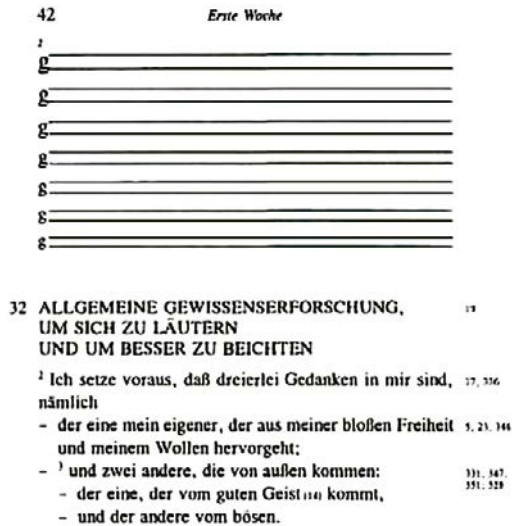


Abb. 15 Sündenformular aus Ignatius von Loyolas *Geistlichen Übungen*.

vor, im Sinne eines Eintrags der Sünden in ein vorgegebenes Zeilenformular (Abb. 15).<sup>41</sup> Barthes behauptet gar: »So ›geistlich‹ die *Exerzitien* des Ignatius auch sein mögen, sie sind begründet im Schreiben.«<sup>42</sup>

Den erwähnten Charakter des Unheimlichen verdeutlicht bei Erlbruch auch das Xerxes-Bild. Bei Moritz steht Xerxes (Abb. 10) – er brauchte an dieser Stelle ein X – für den Fall des Stolzen, wenn Verderben über ihn hereinbricht. »Wenn von allen Seiten das Verderben hereinbricht, so hilft einem Könige sein Stolz und seine Macht nicht. / Der törichte Stolz wird gedemütigt. / Wenn ein Unglück unvermeidlich ist, so klagen die törichten Menschen. / Aber der Weise bleibt ruhig.«<sup>43</sup> »Hoffart« (*superbia*), Stolz, ist eine der Haupt- bzw. Todsünden, um deren erkennende Reflexion es auch bei Ignatius von Loyola geht.<sup>44</sup>

41 Loyola (Anm. 5), S. 42; vgl. dazu auch Weber (Anm. 6), S. 487f.

42 Barthes (Anm. 5), S. 50. Der von Ignatius eingerichtete Apparat lasse an die Protokolle des Schriftstellers denken (vgl. S. 55).

43 [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abow.html#o2](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abow.html#o2), letzter Zugriff 24. 5. 2024.

44 Vgl. Loyola (Anm. 5), S. 34, FN 8.



Abb. 16 X wie Xerxes.



Abb. 17 Karl Philipp Moritz (1756-1793) (unbekannter Künstler).

Bei Erlbruch (Abb. 16) ist zwar links ein stilisierter Xerxes zu sehen, rechts aber eine Zeichnung, die große Ähnlichkeit mit einem bekannten Moritz-Porträt (Abb. 17) hat. Sie soll wohl den gelassenen Weisen darstellen. Wie der düstere Xerxes den gezeichneten Moritz in den Blick nimmt, richtet sich dessen durchdringender Blick auf die Betrachterin. Dieser und die ungerührte Miene haben indessen auch etwas Beunruhigendes. Bei Barthes heißt es: »Immer ist jemand da, um das Exerzitium [...] zu regeln, aber dieser jemand ist kein Subjekt; Regisseur einer Episode ist er nur für einen Moment, er ist nichts weiter als ein Rektionsmorphem, ein Satzoperator.«<sup>45</sup> Heide Hollmer hat eine etwas andere Erklärung, wenn sie schreibt:

So ganz geheuer scheint Moritz diese Verstandesreligion nicht gewesen zu sein; wie sein Alter Ego Anton Reiser blieb er mit der Welt, der Metaphysik und »mit sich selbst im immerwährenden Kampfe«. Diese Ambivalenz des Zweiflers machte ihn trotz seines Credo für die neue weltliche »Heiligkeit« zum Ausnahme-Aufklärer [...].<sup>46</sup>

Und sie zitiert Walter Benjamin, der in einem Radio-Feature von 1932 den Verleger Johann Friedrich Unger in Bezug auf Moritz sagen lässt: »Was hilft die schönste Aufklärung, wenn sie den Menschen unstedt und friedlos macht, anstatt ihn bei sich selber heimisch zu machen.«<sup>47</sup>

45 Barthes (Anm. 5), S. 9.

46 Hollmer (Anm. 15), o.S.

47 Walter Benjamin: Was die Deutschen lasen, während ihre Klassiker schrieben, in:

## Literatur

- Barthes, Roland: *Sade, Fourier, Loyola*, übers. von Maren Sell und Jürgen Hoch, Frankfurt a.M. 1974.
- Cymbel, <https://musikkoffer-sachsen-anhalt.de/instrument/orgelglossar/>, letzter Zugriff 23.11.2025.
- Exerzitium, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Exerzitium>, letzter Zugriff 23.11.2025.
- Exerzitium, <https://www.dwds.de/wb/Exerzitium>, letzter Zugriff 23.11.2025.
- von Loyola, Ignatius: *Geistliche Übungen, nach dem spanischen Urtext*, übers. von Peter Knauer, Würzburg 1999.
- Jahnke, Jürgen: *Zwei Anleitungen zum Denken für die ›kleinere Jugend‹ – Karl Philipp Moritz' Neues A. B. C. Buch und das Lesebuch für Kinder*, in: Karl Philipp Moritz. *Signaturen des Denkens*, hg. von Anthony Krupp, Amsterdam und New York 2010, S. 131–141.
- Ludewig, Ulrich u.a.: *IGLU 2021 kompakt. Studienergebnisse, effektive Leseförderung und Umsetzung in die schulische Praxis*, Münster 2023. [https://www.pedocs.de/volltexte/2024/29148/pdf/Ludewig\\_et\\_al\\_2023\\_IGLU\\_2021\\_Kompakt.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2024/29148/pdf/Ludewig_et_al_2023_IGLU_2021_Kompakt.pdf), letzter Zugriff 23.11.2025.
- Moritz, Karl Philipp: *Neues ABC-Buch*, mit Illustrationen von Wolf Erlbruch, Nachwort von Heide Hollmer, München 2000.
- Anton Reiser. Ein psychologischer Roman, in: ders., *Werke in zwei Bänden*, hg. von Heide Hollmer und Albert Meier, Bd. 1: *Dichtungen und Schriften zur Erfahrungsseelenkunde*, Frankfurt a.M. 1999, S. 85–518, S. 939–1113.
  - *Neues ABC-Buch*, Faksimile der Ausgabe von 1794 mit den kolorierten Illustrationen von Peter Haas, Frankfurt a.M. 1980 (online abrufbar über die Bibliotheca Augustana; [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_aboo.html](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_aboo.html)).
- Ruhbach, Gerhard: *Exerzitien*, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, [http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262\\_rgg4\\_SIM\\_04896](http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262_rgg4_SIM_04896), letzter Zugriff 22. 5. 2023.
- Vercruyse, Jos E. SJ: *Exerzitien. I. Historisch*, in: *Theologische Realenzyklopädie*, hg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller, Bd. X, Berlin und New York 1982, S. 698–703.
- Weber, Julia: *Das Unsichtbare sichtbar machen. Visualisierungsstrategien in Ignatius von Loyolas Exerzitien*, in: *Modern Language Notes* 137, 3, 2022, S. 483–503.

## Abbildungen

- Abb. 1: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abti.jpg](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abti.jpg), letzter Zugriff 30. 5. 2025.
- Abb. 2: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abd1.jpg](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abd1.jpg), letzter Zugriff 30. 5. 2025.

Kleine Prosa, Baudelaire-Übertragungen, *Gesammelte Schriften*, Bd. IV, 2, hg. von Tillman Rexroth, Frankfurt a.M. 1972, S. 641–670, S. 1056–1071, hier S. 657.

- Abb. 3: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abd2.jpg](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abd2.jpg), letzter Zugriff 30. 5. 2025.
- Abb. 4: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abla.jpg](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abla.jpg), letzter Zugriff 30. 5. 2025.
- Abb. 5: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abza.jpg](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abza.jpg), letzter Zugriff 30. 5. 2025.
- Abb. 6: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abba.jpg](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abba.jpg), letzter Zugriff 30. 5. 2025.
- Abb. 7: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abbd.jpg](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abbd.jpg), letzter Zugriff 30. 5. 2025.
- Abb. 8: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abbg.jpg](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abbg.jpg), letzter Zugriff 30. 5. 2025.
- Abb. 9: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abbz.jpg](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abbz.jpg), letzter Zugriff 30. 5. 2025.
- Abb. 10: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abbw.jpg](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abbw.jpg), letzter Zugriff 30. 5. 2025.
- Abb. 11: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor\\_abbt.jpg](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Moritz/mor_abbt.jpg), letzter Zugriff 30. 5. 2025.
- Abb. 12: <https://www.kunstmann.de/buecher/neues-abc-buch>, letzter Zugriff 23. 11. 2025.
- Abb. 13: Moritz, Karl Philipp: Neues ABC-Buch, mit Illustrationen von Wolf Erlbruch, Nachwort von Heide Hollmer, München 2003, o.P.
- Abb. 14: Moritz, Karl Philipp: Neues ABC-Buch, mit Illustrationen von Wolf Erlbruch, Nachwort von Heide Hollmer, München 2003, o.P.
- Abb. 15: Ignatius von Loyola: Geistliche Übungen, nach dem spanischen Urtext übers. v. Peter Knauer SJ, Würzburg 42006, S. 42.
- Abb. 16: Moritz, Karl Philipp: Neues ABC-Buch, mit Illustrationen von Wolf Erlbruch, Nachwort von Heide Hollmer, München 2003, o.P.
- Abb. 17: <https://www.tekstogbetydning.dk/bestemmelse-af-formaalet-for-en-teori-om-de-skoenne-kunster-karl-philipp-moritz.html>. 23. 11. 2025